Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 16. 1880.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Vierteljährlich . . . . „ 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemeinnützigen Frauenkreises.

Insertion:
15 Centimes per einspaltige Petitzeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und **Expedition**
von Altwegg-Weber z. Treuburg in St. Gallen.

St. Gallen.

Motto: Stets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 17. April.

Menschen-Naturlehre und Krankenkunde.

Was für die Frau aus diesen Gebieten zu wissen nöthig ist.

Der menschliche Körper, so wie jedes andere organische, das ist mit Organen oder Werkzeugen versehene Wesen (Thier oder Pflanze), ist ein Ganzes, das sich durch Aufnahme von Stoffen aus der Außenwelt, Verarbeitung derselben zu seinen Bestandtheilen und Ausstoßung der abgenutzten Theile derselben, zu seiner natürlichen Größe heranbildet und erhält.

Diese Aufnahme, Verarbeitung und Ausstoßung der Stoffe heißt Lebensprozeß, und der Zustand, in welchem sich ein Individuum (ein Ganzes) während dieses Prozeßes befindet, heißt Leben.

Das Lebensprinzip oder den immateriellen Theil des organischen Wesens, welcher allen seinen niederen und höheren Verrichtungen vorsteht und ohne welchen der materielle Theil desselben in seine ursprünglichen Bestandtheile zerfällt — dem Tode zurückgegeben wird — erkennen wir nur in seinen Aeußerungen.

Das Leben wird zum Theil durch eine Art Verbrennungsprozeß unterhalten, welcher in der Pflanze und dem Thiere ein zu ihrem Bestehen unentbehrliches Wärmequantum erzeugt, das man bei Menschen und Thieren die thierische Wärme nennt. Der durch die Lungen und die Oberfläche des Körpers dem Blute zugeführte Sauerstoff der Luft verzehrt auf dieselbe Weise, wie wir es beim Bremen eines Lichtes oder andern Brennmaterials sehen, den durch die Nahrungsmittel in den Körper gebrachten Kohlenstoff, und erzeugt dadurch, wie bei andern Verbrennungsprozessen, die thierische Wärme.

Dieser Verbrennungsprozeß und diese Wärmeerzeugung geht im Blute vor sich und dient allen Organen des Körpers als Triebfeder zu ihren Verrichtungen. In der Kälte ist dieser Prozeß und mit ihm sind die organischen Funktionen beschleunigt, während er in der Wärme langsamer ist und diese Funktionen träger sind. Bei lang anhaltender Einwirkung sehr großer Kälte auf den Organismus wird dieser endlich erschöpft, d. h. er kann nicht mehr das nöthige Wärmequantum erzeugen, und das Leben erlischt allmälig in deren Ermanglung (Erfrieren).

Wird der Sauerstoff der Luft dem Organismus entzogen, so erfolgt ebenfalls der Tod (durch Erstickung), und fehlt es dagegen an dem nöthigen Kohlenstoff (nach Aufzehrung des vorhandenen Brennmaterials, in Folge von Nahrungsmangel), so findet ebenfalls ein allmäliger Uebergang aus dem Leben in den Tod statt. Dinge, welche viel Kohlenstoff enthalten, wie Alkohol, Wein ꝛc. beschleunigen diesen Verbrennungsprozeß, besonders in einer reinen, sauerstoffreichen Luft, daher auch Personen, welche in einem mit vielen Menschen angefüllten Raum (wo der Sauerstoffgehalt der Luft wegen des großen Verbrauchs gering war) viel Wein oder Branntwein getrunken, dessen Wirkung weit stärker fühlen, wenn sie in die freie Luft kommen.

Je mehr auf künstliche Weise durch den Mißbrauch geistiger Getränke, des Kaffees ꝛc., der Verbrennungsprozeß und die Thätigkeit der Organe beschleunigt werden, desto eher wird der Organismus abgenutzt und desto schneller Krankheit herbeigeführt.

Unter Organismus versteht man die Gesammtheit der Organe oder Werkzeuge, deren Thätigkeit den Lebensprozeß beurkundet. Alle Organe haben ihre besonderen Verrichtungen, die größtentheils die Erhaltung des Ganzen bezwecken. So ist das Auge das Organ des Gesichts; das Ohr das Organ des Gehörs; die Lungen, Luftröhre, sind Organe des Athmens; der Magen, Darmkanal, die Leber ꝛc. Organe der Verdauung; die Nerven Organe des Gefühls; die Muskeln Organe der Bewegung u. s. w.

Nicht die Stärke einzelner Organe, also nicht blos große Muskelkraft, sondern das Gleichgewicht, die Harmonie in den sämmtlichen Organen begründet die Gesundheit; daher denn auch ein muskelstarker Mann immer kränkeln und frühzeitig sterben, während ein anscheinend schwächlicher Mann sich der besten Gesundheit erfreuen und lange leben kann.

Bei der Erziehung unserer Kinder sollte daher mehr, als es gewöhnlich geschieht, auf eine harmonische Ausbildung aller Organe, sowie überhaupt aller natürlichen Anlagen und Kräfte, gesehen werden.

Gewisse Dinge, wie Kaffee, Wein, Bier, Branntwein, Gewürze, erhitzen und reizen die inneren Organe zu stark, und tragen daher, wenn sie lange — und besonders von Kindern und jungen Menschen — genossen werden, zur Störung des Gleichgewichtes und zu Krankheiten dieser Organe (Hypochondrie, Hämorrhoiden mit ihren Verbündeten, der Gicht ꝛc.), zu vorzeitiger Entwicklung des Geschlechtstriebes und den traurigen Folgen derselben, zu Leber- und Magenkrankheiten u. s. w. bei und vermehren die Gefahr epidemischer Krankheiten und anderer Zufälle. Ein Kind, dessen innere Organe niemals durch dergleichen Reizmittel aufgeregt werden und dessen Verrichtungen in ungestörter Harmonie von Statten gehen, ist weit weniger der Gefahr ausgesetzt, durch Pocken, Scharlach ꝛc. entstellt oder getödtet zu werden, als eines, dessen Lebensorgane den größten Theil der Krankheit fast allein zu tragen haben. Eine in gutem Stand gehaltene Uhr ist bei einer Verletzung leichter auszubessern, als eine, deren Räderwerk schon vorher in Unordnung war.

Während durch die Verdauungsorgane der Kohlenstoff und die dem Körper nöthigen festen Bestandtheile, und durch die Lungen der zur Unterhaltung des Verbrennungsprozeßes unentbehrliche Sauerstoff in die Blutmasse gebracht werden, befördern die flüssigen Bestandtheile der Nahrungsmittel, oder vielmehr befördert das Wasser, indem es zugleich einer allzuraschen Verbrennung ein Hinderniß in den Weg legt, alle Funktionen des Organismus, den gesammten Lebensprozeß. Es löst die Nahrungsmittel in ihre feinsten Bestandtheile auf, schafft sie im Blute nach allen Theilen des Körpers, hilft die abgenutzten und unbrauchbaren Stoffe im Körper auflösen und fortschaffen; kurz, es ist dem thierischen Organismus eben so unentbehrlich, wie der Pflanze, die ohne seine Hülfe schnell vertrocknet und stirbt. Deßhalb hat auch die Natur alle unsere Nahrungsmittel reichlich mit Wasser vermischt; denn selbst mit den trockensten Dingen genießen wir eine Menge dieses unentbehrlichen Elementes. Das frische Rindfleisch z. B. enthält 74 und trockenes Roggenbrod 33 % Wasser.

Der Organismus ist eine außerordentlich künstliche Maschine, die nicht nur ihren Zweck nach außen zu erfüllen geschickt ist, sondern die sich auch selbst erhält, indem sie Brenn- und Nahrungsstoff herbeischafft, abgenutzte Theile ersetzt, sich selbst reinigt, Verletzungen selbst ausbessert und die gestörte Ordnung wieder herstellt.

Die Kraft nun, welche diese Selbsterhaltung des Organismus bewirkt, heißt die Lebenskraft, und wenn sie als Herstellerin der gestörten Ordnung betrachtet wird, die natürliche Heilkraft. Sie ist der eigentliche Arzt im Menschen, der fast Alles ohne die Kunst, ohne die die Kunst Nichts vermag.

Von dem Dasein dieser Kunst überzeugt uns schon das Wachsthum der abgeschnittenen Haare und Nägel, das Heilen einer Schnittwunde, welche sich mit einem klebrigen Safte füllt, aus dem die

verletzten Gewebe sich wieder herstellen, während ein daraus gebildeter Schorf diesem Geschäfte zum Schutze dient, der endlich nach vollbrachter Heilung abfällt; die Heilung eines Beinbruches 2c., Alles Vorgänge, welche nach bestimmten Gesetzen erfolgen und welche in einem der Lebenskraft beraubten Körper, wollte man ihn auch mit Kohlenstoff und Sauerstoff anfüllen oder sonst künstlich erwärmen, nicht Statt finden können.

So wie bei sichtbaren äußeren Verletzungen, verfährt die Naturheilkraft auch bei Störungen in inneren Organen: sie sucht fremde Körper zu entfernen oder einzuhüllen, Entzündungen und Geschwüre zu heilen, Stockungen aufzulösen und sonst auf jede Weise das Bestehen des Ganzen zu sichern. Hat z. B. Jemand Gift in den Magen gebracht, so stellt sich Erbrechen oder Durchfall ein, oder die Naturkraft sucht es durch den Harn, Schweiß oder Speichel zu entfernen und läßt mit ihren Anstrengungen nicht nach, bis sie diesen Zweck entweder erreicht hat, oder bis es ihr gelungen ist, das Gift einzuhüllen, oder bis sie den gemachten Anstrengungen unterliegt.

Kommt ein fremder Körper in die Luftwege, wo er das Athmen hindern oder gefährliche Entzündung hervorbringen könnte, so sucht die Naturheilkraft ihn sofort gewaltsam auszustoßen, indem sie die Athmungswerkzeuge zu konvulsivischen Anstrengungen (Husten) zwingt.

Gelingt es ihr nicht, einen fremden Körper (z. B. einen Splitter) bald heraus zu schaffen, so entsteht, vermittelst der nach der gereizten Stelle strömenden Blutmenge, eine Entzündung und Eiterung, durch welche der die Ordnung störende Feind entfernt wird. Oder die Natur sucht, wie schon bemerkt, den fremden Körper dadurch unschädlich zu machen, daß sie ihn mit einem zähen Schleim umzieht, wie wir es bei Bleikugeln sehen, die von Soldaten manchmal Jahre lang ohne großen Nachtheil im Körper getragen werden, oder bei metallischen Arzneistoffen (z. B. dem Quecksilber), die sie in irgend einem Versteck (den Knochen) ablagert, von wo aus sie freilich durch mitunter heftige Schmerzen und auf andere Weise ihr Dasein beurkunden, bis die Natur durch günstige Verhältnisse hinreichend gekräftigt wird, um einen Kampf gegen diesen inneren Feind zu beginnen und ihn durch Entzündung und Eiterung, durch Schwären, fortzuschaffen.

An jedem solchen Heilprozesse nimmt die gesammte Lebenskraft, oder richtiger der Gesammtorganismus mehr oder minder Theil. Der Aufruhr, welcher durch die Anstrengung, das Krankheitsgift zu entfernen, im Körper entsteht, heißt Fieber.

Ein Lebensbild aus der Gegenwart.

(Fortsetzung.)

Ohne aufzublicken folgte Resi mit pochendem Herzen der vorangehenden Fremden in's Wartzimmer, wo sie, kaum eingetreten, von einem ältern, würdig aussehenden Herrn empfangen wurden, und welchen Resi's Begleiterin als „Herr Direktor" begrüßte, währenddem sie selbst nicht im Stande war, ihr Gesuch um Aufnahme in die Anstalt selbst vorzubringen. Auf wiederholte Fragen war sie kaum befähigt, ihren Namen anzugeben, worüber der Vorsteher der Anstalt sehr ungehalten wurde. „Sie hätten früher zurückhaltend und geziert sein sollen; jetzt ist es für Sie weder rathsam noch nothwendig", sagte er mit verweisendem Tone zu Resi; „im Uebrigen haben Sie gleich heute einzutreten und diesen Abend noch das Nothwendige, Wäsche u. dgl., herbeizuschaffen, um für einige Wochen als Mitbewohnerin der Anstalt aufgenommen zu sein."

Was Resi bei dieser Rede empfand, läßt sich nur von Denjenigen begreifen, welche im Stande sind, sich im Geiste in die nämliche Lage zu versetzen. Und dennoch mußte sie ja noch froh sein, sogleich Unterkunft gefunden zu haben. Was fragte die Welt darnach, in welcher Weise sie unglücklich geworden war; ihr gegenwärtiger Zustand stellte sie unter die Rubrik der Leichtsinnigen und Ehrlosen, und das war, wie sie mit Entsetzen gewahren mußte, bei Eigenen und Fremden genug, um sie zu verachten. Was hätte sie darum gegeben, dem Anstaltsdirektor sagen zu dürfen, daß sie eine arme Betrogene und keine liederliche, gleichgültige Person sei! Mit schwerem bangem Herzen schlief sie ein, als sie die erste Nacht in der Anstalt zuzubringen hatte, wo sie ihr Zimmer mit noch einigen Frauen und Mädchen theilen mußte.

Sie erhielt die Aufgabe, während der Nacht einer Wöchnerin Handreichung zu thun und deren kleines Kind zu besorgen. Es läge dieß zwar nicht in ihrer Pflicht, — wurde sie von einer der Zimmergenossinnen belehrt, — allein sie mache sich hiedurch die Anstaltswärterin günstig gestimmt, was für sie selbst von großem Nutzen sei. Resi hätte zwar des ungestörten, ruhigen Schlafes sehr bedurft; allein sie fügte sich willig der überbundenen Mühe, umsomehr, als die Wöchnerin ihr eine Leidensgefährtin schien, die ihrer großen Jugend und Anmuth wegen von Resi mit herzlicher Theilnahme betrachtet wurde, sowie auch diese ihre Blicke beinahe unausgesetzt auf Resi haften ließ.

„Sind Sie heute zum ersten Mal hier?" fragte sie Resi mit leiser Stimme, als diese ihr ein Kissen zurechtdrückte. Resi nickte stumm, während, durch die einfache Frage hervorgerufen, schwere Thränen ihr über die Wangen rollten.

„Ja, weinen Sie nur", flüsterte die Kranke; „Morgen werden Sie es noch mehr thun; o, es ist eine schreckliche Zeit, welche ein armes, unglückliches Mädchen durchmachen muß, bis es so weit ist, ein armes, vaterloses Würmchen mit Kummerthränen netzen zu können. Und Sie müssen alles Entsetzliche noch durchmachen! Ich wollte, ich könnte es Ihnen ersparen So viel ich kann, will ich Ihnen nützen. Seien Sie nur der Wärterin gefällig, sonst haben Sie ein schlimmes Dasein. Sie läßt sich nicht gerne stören und liebt es, die ganze Nacht zu schlafen. Es wäre zwar ihre Pflicht, die Wöchnerinnen selbst zu besorgen; allein eine jede merkt schnell, daß sie es nur gezwungen thut und hilft sich dann allein so gut es immer geht, wenn gar oft schon Unheil daraus entstanden ist. So ist es zum Beispiel uns Wöchnerinnen von den Aerzten strenge verboten, in den ersten Tagen aufzustehen, trotzdem heißt aber die Wärterin uns jeden Morgen außer dem Bette, oft stehend warten, bis das Lager wieder aufgerüstet ist. Eben jetzt liegt eine junge Frau in der Todtenkammer, die sich auf diese Weise einen schweren Schaden geholt hat und in wenig Tagen elend daran sterben mußte. Freilich haben die Aerzte dieses nicht begriffen und nachgefragt, wie dieser Zufall habe eintreten können; allein die Wärterin versicherte, daß die Wöchnerin nie auch nur einen Augenblick sich außer dem Bette befunden habe und Keine von uns wagte es, die Wärterin Lügen zu strafen. Und noch eins: wenn Sie Morgen in die Klinik gerufen werden, so weinen Sie nicht und lassen Sie ruhig geschehen, was die Aerzte von Ihnen verlangen. Sie ersparen sich dadurch vielen Spott und anderes Unangenehme, das Sie sonst täglich verfolgen würde, so lange Sie in der Anstalt bleiben müssen. Fügen Sie sich gefaßt in das Unvermeidliche und trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß das Schlimmste zuletzt doch vorüber geht."

Nach diesen wohlgemeinten Mittheilungen konnte Resi keinen Schlaf mehr finden; sie bangte vor dem Morgen und wünschte ernstlich, denselben nicht zu erleben. Wie hatte sich ihr Herz schon zusammengezogen, als sie einzig dem Anstaltsdirektor gegenüber zu stehen hatte, wie würde es ihr morgen gehen, wenn die Aerzte und Medizinstudirenden alle beisammen wären!

Der andere Tag fand unsere Resi niedergedrückt und vom vielen Weinen abgespannt in ihrem Zimmer, wo die ihrer Pflege übergebene Wöchnerin sie tröstete und ihr Muth einzuflößen suchte. „Sehen Sie die Sache nicht zu schwarz an", sagte sie theilnehmend, „ich wußte wohl, daß es Sie in einen schlimmen Zustand versetzen mußte; ich weiß ja, wie mir zu Muthe war. Aber Sie sind ja nicht die Einzige, der solches geschieht und mich hat der Gedanke aufgerichtet, daß die Kenntnisse, welche die Aerzte in meinem Zustande an meinem Körper sich erwerben, der gesammten Menschheit zu Gute kommen. Unsere schlimme Lage zwingt uns eben zu Opfern für das Allgemeine, welche wir freiwillig zu bringen uns niemals entschließen könnten. Lernen Sie die Sache von diesem Standpunkte aus betrachten, und denken Sie in dieser Weise edler und höher als Diejenigen, welche in glücklichen Verhältnissen, nur für sich selbst lebend, Sie Ihres Fehltrittes wegen verachten."

Resi aber konnte ihrer trüben Stimmung nicht Meister werden, der Gedanke an den wiederkommenden Morgen, der ihr erneute Seelenkämpfe bringen mußte, ließ sie fast verzweifeln und sie wünschte mit jedem Augenblicke mehr, als ein weiteres Opfer der schlimmen Verhältnisse in der kalten Todtenkammer zu liegen. Trotz dieses steten Wunsches lebte Resi einen Tag um den andern fort und — ein so seltsames Ding ist das Menschenherz — es gereichte ihr gewissermaßen zum Troste, daß in der Folge noch manche neue Leidensgefährtin in die Anstalt kam, von welcher Resi sich abwandte im Gefühle, doch nicht auf gleicher Stufe zu stehen mit solchen Stiefkindern der bürgerlichen Gesellschaft. Sie lernte einsehen, daß die Bessern der jungen Mediziner doch schnell einen Unterschied machten in Behandlung der die Klinik Besuchenden, daß im Durchschnitte Spott und Verachtung nur da ausgeübt wurde, wo ein freches Benehmen die jungen Männer hiezu zu berechtigen schien, oder wo eine Neuangekommene sich um keinen Preis den getroffenen Anordnungen der Aerzte fügen wollte.

Der Tod des kleinen Kindes ihrer Pflegebefohlenen und der Austritt derselben lastete schwer auf Resi's Gemüthe und sie sah mit Bangen dem Zeitpunkte entgegen, welcher ihr, indem er ihr den Namen „Mutter" erwarb, neue Aufregungen, noch mehr Körper- und Seelenschmerzen bringen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Nochmals über die häuslichen Schulaufgaben.

(Korrespondenz.)

Einer eifrigen Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung" sei es erlaubt, an dieser Stelle einige Worte über eine gewiß alle Mütter interessirende Sache zu schreiben, nämlich über die Hausaufgaben der Schüler.

Welche von den Müttern, die sich überhaupt auch des geistigen Wohls ihrer Kinder annehmen und ihr Augenmerk nicht nur auf eine möglichst moderne und elegante Kleidung derselben richten, kennt nicht diese Plage und hätte nicht schon im Stillen darüber ge—seufzt?! Es kann einer ernstlichen Besprechung nur dienlich sein, wenn ich die eigene Erfahrung als Beispiel anführe.

Das älteste meiner Kinder hat zwei Mal wöchentlich einen Freinachmittag, sonst von 8—11/12 und von 2—4 Uhr Schule. Dazu kommen in der Woche zwei Musikstunden und eine Stunde Religionsunterricht, welche beide selbstverständlich Hausaufgaben bedingen. Es wird hiebei Niemand so prosaisch denken und die Musik, für Kinder bemittelter Eltern wenigstens, überflüssig halten. Allerdings kommt sie auch in der That nicht bei allen Schülern in Betracht; doch wird dafür in vielen Haushaltungen schon auf die Hülfe der Kinder gerechnet und wenn auch dieselbe nur in Besorgung von Ausgängen besteht. Will man nun den Kindern die mehr oder weniger Allen so nothwendige Bewegung im Freien, das Vergnügen eines gemeinsamen Spiels auch noch zu Theil werden lassen, so frage ich: „Wann sollen die Aufgaben gemacht werden?" Beim besten Willen und sorglichster Eintheilung bleibt der Mutter nichts anderes übrig, als die Abendstunden dazu nehmen zu lassen. Damit ist man aber auch nicht am besten bestellt; abgesehen davon, daß das Schreiben bei Licht anerkannter Weise den Augen nicht zuträglich ist und wenigstens in jungen Jahren möglichst vermieden werden sollte, so ist auch in Bezug auf die doch einigermaßen hiezu nöthige Ruhe dieser Zeitpunkt ungünstig. Man weiß, daß in den Familien, wo noch kleinere,

nicht schulpflichtige Kinder sind, dieselben Abends eben auch um den Tisch herum sitzen mit ihren Spielen. Es steht, besonders im Winter, nicht jedem Schüler ein anderes Zimmer zur Verfügung und er ist gezwungen, im Lärm, den seine Geschwister verursachen und in der beständigen Versuchung, sich davon abhalten zu lassen, seine Aufgabe zu machen, was besonders beim Rechnen störend ist.

Zum Ueberfluß kommt es noch vor, daß vom Lehrer wegen irgend eines Vergehens der Schüler denselben für jeden Tag der Woche eine Strafaufgabe diktirt wird. Allen Respekt vor Disziplin und der leider nur zu nothwendigen Strenge; — aber jede andere Strafe scheint mir passender als Hausaufgaben, weil diese ihren Zweck theilweise verfehlen, indem sie die Mutter wenigstens ebenso viel treffen, wie den Schüler. Denn wer könnte seine eigene Jugendzeit so vergessen haben, daß es ihm nicht leid thun müßte, dem Kinde die einzige Abendstunde, die es noch draußen hätte zubringen können, zu nehmen und zur Ausführung der Strafaufgabe zu bestimmen? Die wenigsten Kinder aber werden sich gutwillig dem fügen; im Gegentheil werden sie mit allen Mitteln bei der Mutter Mitleid zu erwecken suchen und wenn das nicht hilft, es mit dem „Müeden" probiren. Bleibt die Mutter dennoch standhaft, was wir annehmen, so zwingen sie vielleicht Trotz und Unart des Kindes zur Auferlegung einer neuen Strafe; — kurz, die Geschichte ist und bleibt eine unerquickliche!

Ich hatte bis dahin eine Haushaltung, in der erst ein Kind schulpflichtig ist, im Auge; aber wie mag es dort mit dem Kapitel der Hausaufgaben stehen, wo vielleicht 3—4 Schüler sind, und dort, wo die Eltern durch einen Beruf abgehalten werden, die Arbeit ihrer Kinder zu überwachen und nöthigenfalls dabei zu helfen?!

Es wird mich des hier Gesagten wegen Niemand im Verdacht haben, als sei ich überhaupt dem fleißigen Lernen abhold; meine Ansicht ist nur die: es kann mit 5—6 Stunden Lehrzeit täglich (für Primarschüler) jedem vernünftigen Begehren Genüge gethan werden, und die schriftlichen Hausaufgaben sind, wenn nicht ganz entbehrlich, so doch mehr zu beschränken.

Allzuviel verdirbt das Spiel! Schüler, welche leicht lernen, sind den weniger befähigten gegenüber ohnedies im Vortheil und diese Letztern werden auch von Aufgaben, bei denen man ihnen zu Hause behülflich ist, nicht viel profitiren. Arbeiten aber, die von den Kindern meistens mit Unlust und in Eile gemacht werden, fallen auch nicht gut aus, und der Lehrer kann keine Freude d'ran haben.

Gewiß könnten manche der Leserinnen über dies Thema noch etwas aus ihrer Erfahrung beifügen; denn ich weiß auf's Bestimmteste, daß meine Ansicht nicht vereinzelt dasteht, und ohne diese Ueberzeugung würde ich nicht gewagt haben, die Angelegenheit in diesen Spalten öffentlich zu besprechen.

* * *

Anmerkung der Redaktion. Wir haben das Kapitel der häuslichen Schulaufgaben in Nr. 20 vorigen Jahrganges unseres Blattes bereits einer Besprechung unterzogen. Bei den Anforderungen, welche unsere, entschieden zu breit und zu hoch angelegten, Lehrpläne an die Leistungen des Lehrpersonales stellen, ist die Lehrerschaft zu diesem Aushülfsmittel gleichsam gezwungen und es liegt daher vor Allem aus, wie wir in angeführtem Artikel dargethan, in unserer Aufgabe, dafür zu wirken, daß die Lehrpläne vereinfacht werden, damit dem Lehrer die nöthige Zeit, der nöthige Spielraum gegeben werde, um den Lehrstoff seinen Schülern in einer **gründlichen** und eingehenden Weise beizubringen, daß derselbe eines jeden Schülers geistiges Eigenthum werde, dessen er sich im praktischen Leben in jeder Stellung bewußt bleibe; entgegen der jetzt allgemein üblichen, auf Lehrer und Schüler so verderblich und niederdrückend wirkenden „Examendressur", die so schnell verwischt ist, als eine Zeichnung auf einem angehauchten Spiegel.

Wir sind überzeugt, daß in erster Linie die gesammte Lehrerschaft unser diesfallsiges Bestreben unterstützen wird, welches, wie wir in unserm angeführten Artikel sagten, denselben gestattete, Erzieher und nicht blos Fachtrichter zu sein.

Kleine Notizen.

Zum richtigen Sozialismus. Schon 1854 bildete sich in Engelberg (Obwalden) ein Wohlthätigkeitsverein zum Zwecke der Unterstützung armer Schulkinder. Er begann seine Thätigkeit mit Fr. 165; jetzt besitzt er an zinstragendem Kapital Fr. 2518 und einen Kassabestand von Fr. 800. Während der sechs Wintermonate wird an etwa 70 Kinder täglich eine kräftige Suppe verabreicht; zweimal werden 90 bis 100 Schulkinder gekleidet; der Christbaum trägt regelmäßig Gaben im Gesammtwerthe von Fr. 500—600. Ein Theil der Einnahmen stammt von den Kurgästen, aber die Hauptbetheiligung ruht doch auf der Einwohnerschaft; der dortige Ortspfarrer hat tausend Franken beigesteuert.

Ein Vögelein — mein Kind.

Es wohnt' unlängst in unserm Haus
Ein allerliebstes Vögelein;
Doch sehnt es sich gar oft hinaus,
Flog emsig aus, kam wieder heim.

Ein Jeder sah das Vöglein gern,
Wenn's flatternd kam in seine Näh'.
Die Kinder lockten's an von Fern,
Denn Jedes gern sein Treiben säh'.

Doch plötzlich ward sein Flug gelähmt,
Zwei Tage trauert es gar sehr;
Am dritten, da man's besser wähnt,
Ward Schein zur Lüg' — es lebt nicht mehr.

Wollt wissen Ihr, wer's Vöglein war,
Dem alle Leute wohlgesinnt?
O, fragt ein trauernd Elternpaar:
Es war ihr süßes Engelskind.

Das war ein Kindlein holder Art,
Ein zarter Duft es ganz umwob,
Damit es werd' vor Sünd' bewahrt,
Der Herr es früh gen Himmel hob.

M. D.-A.

* * *

An die trauernde Mutter!

Die holden, kleinen Sänger
Im muntern Vögelreich
Sind wie die Menschenkinder
Von Art nicht alle gleich.

Der Sperling und die Meise
Scheu'n Eis und Sturmwind nicht,
Sie pfeifen und sie zwitschern
Dem Winter in's Gesicht.

Nicht so die Edlen, Zarten,
Wie Lerch' und Nachtigall;
Zu flieh'n in mild're Zonen
Durchfliegen sie das All.

Und sehnsuchtsvoll verfolget
Dein Auge ihren Flug,
Bis zu der lichten Wolke,
Die sie von dannen trug.

Dann fluthen heiße Thränen
Dir über's Angesicht,
Dann beugst Du Dich geblendet
Vom Herbstessonnenlicht.

Und nah' zu Deinen Füßen
Hüpft Fink' und Meise traut;
Sieh', wie ihr klares Auge
So bittend auf Dich schaut!

Versteh'st Du wohl ihr Singen,
Den heimisch süßen Klang?
Der nie so tief wie heute
An's Mutterherz Dir drang.

Sie wollen Dich ermuntern
Und trösten durch ihr Lied;
Sie wollen Dir ersetzen
Dein Vöglein, welches schied.

Sie wollen mit Dir theilen
Des Winters Schreck und Graus
Und wollen süß verschönern
Durch ihren Sang Dein Haus.

Und sind sie nicht so lieblich,
Wie's Schwesterlein und zart,
So denk': Zum Ueberwintern
Bedarf es kräft'ger Art.

(Die Red.)

Auf der Wanderung.

Lieder von Karl Schrattenthal.

IX.

Ich sitze allein im Garten hier,
Es rauscht der Wind in den Bäumen,
Die Sonne wandert zum Niedergang —
Und ich beginne zu träumen.

Ich träume, daß Alles mein eigen sei,
Das Schloß, die Gärten und Felder,
Daß mein auch das Wild, das frank und frei
Durchhüpfet die laubigen Wälder.

Ich träume vom Glücke, reich zu sein,
Ich sorge für all' die Armen,
Ich fühle selbst mit dem Bettelweib,
Das trunken dort gehet, Erbarmen.

Wie träumt sich's so süß. — Es rauscht der Wind,
Es raschelt das Laub mir zu Füßen,
Die Sonne mit ihrem letzten Strahl
Will mich gar freundlich grüßen.

Es stiehlt sich der Strahl durch's Laubgezweig
Und weckt mich aus meiner Verblendung;
Er lispelt mir zu: „Du bist ein Narr,
„Dir erging eine andere Sendung.

„Du sollst die Leiden und Freuden der Welt
„In zierliche Reime bringen,
„Du sollst nicht hängen am irdischen Tand,
„Sollst Dich in die Sphären schwingen.

„Das ist der wahre Dichter nicht,
„Der freudig sein Loos kann ertragen,
„Nur der ist's, dem die Sonne scheint
„In den leeren, verhungerten Magen!"

X.

Gelehnt auf ihre gold'nen Arme
Blickt schon die Sonne in das Thal,
Und bunte Sänger sonder Zahl
Begrüßen nun die strahlenwarme,
Und schmettern in die weiche Luft
Den Jubelchor!
Die Blumen senden süßen Duft
Als holden Morgengruß empor.

Vom nahen Kirchthurm tönt hernieder
Der Morgenglocke Silberton,
Und auf der Straße singet schon
Der Landmann seine muntern Lieder.
Und von der steilen Bergeswand
Versöhnungsmild
Blickt in das weite schöne Land
Vom Kreuzholz dort das Christusbild.

XI.

Andre Wälder, andre Auen!
O, wie sehnt sich meine Brust
Andre Menschen bald zu schauen,
Zu empfinden andre Lust.

Andre Freuden, andre Schmerzen!
Und da fragt ihr noch: „Wohin?"
Hört doch nur, es pocht im Herzen:
„Nach der Heimath laßt mich zieh'n!"

Briefkasten.

Zwei Hausfrauen in Bern. Wir werden die Fußbodenwichse, die uns gut empfohlen ist, auf ihre Eigenschaften und Wirkungen selbst noch prüfen, um Ihnen zuverlässige Auskunft geben zu können.

Abonnentin H. Den lästigen Handschweiß beseitigen Sie durch fleißige Waschungen der Hände mit Branntwein oder Eau de Cologne.

Schüchterne Abonnentin. Eingehende Beantwortung für diese Nummer unmöglich Wollen Sie sich etwas gedulden.

Frau **W. K. W.** Das in Nr. 11 unseres Blattes mitgetheilte Verfahren zur Pflege der Kopfhaare ist durchaus probat und Sie dürfen dasselbe unbedenklich bei Kindern zur Anwendung bringen. Sie haben einzig darauf zu achten, daß die Augen durch ein dichtes, weiches Tuch vor der Berührung mit der Flüssigkeit geschützt werden und der benetzte Kopf dem Luftzutritte nicht ausgesetzt wird. Sind die Haare trocken geworden, so dürfen Sie nicht versäumen, dieselben einzufetten, was am richtigsten mit Campher-Pommade geschieht, die in den Apotheken erhältlich ist.

J. H. in **D.** Wir werden Ihre Gedanken an die betreffende Adresse übermitteln und Ihnen Nachricht zukommen lassen.

H. H. in **F.** Wir bedauern aufrichtig, die neu eingetretene gesundheitliche Störung und hoffen, daß sie kurz vorübergehend sein möge. Mit ihren ausgesprochenen Gedanken sind wir völlig einverstanden; unserseits sind eben die Verhältnisse zwingend, was uns aber keineswegs befriedigt. Dürfen wir, wenn es möglich ist, bald Ihre Nachrichten erwarten? Herzlichen Gruß und Wunsch für baldige Genesung.

Zu Gunsten der Hinterlassenen der verunglückten Gotthard-Arbeiter sind ferner eingegangen:

Von Frau P. D. in T. Fr. 5. —

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen und befördert.

Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Kein Anbrennen des Fleisches mehr möglich.

Die
Lampen- und Blechwaaren-Handlung
von
C. Rauch, Flaschner,
zum Steineck, Schmidgasse Nr. 26, in **St. Gallen,**
empfiehlt
W. Malmwieck's Back- & Bratpfannen
(sogenannte Selbstbrater).

Bei Bestellung gebe man die Größe des Bratofens und die Kilogramm-Anzahl des Fleisches an.

Prospekte auf Verlangen **gratis** und **franko.**

Wenig Butter und dennoch saftigere Braten.

Gebrüder Löb
11 Marktgasse 11
St. Gallen
empfehlen für **Damen:**

		Fr. Ct.		Fr. Ct.
Damenkragen	von	—. 20	bis	2. 50
Manschetten in bester Qualität	„	—. 40	„	—. 95
Lavallières, gestickte	„	—. 70	„	2. 50
Tüllmaschen zum Anhängen in weiß und farbig	„	—. 40	„	1. 90
Tüllbarben in schwarz und weiß, beste Qualität	„	—. 20	„	3. 20
Foulards, seidene, in weiß	„	—. 40	„	6. 50
„ „ „ farbig	„	1. 10	„	6. 50
Schürzen in Leinen, alle möglichen Farben	„	—. 50	„	3 50
Moiréeschürzen für Kinder und Damen	„	—. 40	„	2. 50
Panamaschürzen in bester Qualität	„	—. 70	„	5. —
Glacéhandschuhe in schwarz, beste Qualität	„	2. —	„	2. 50
„ in weiß und farbig	„	2. 50	„	2. 80
Seidene Handschuhe in schwarz und farbig	„	1. 50	„	2. —
Morgennetze in Baumwolle und Leinen	„	—. 40	„	1. 30
Seidene Netze	„	—. 20	„	—. 80
Krausen, per Meter	„	—. 20	„	2. 50
Seidenband in allen möglichen Farben, per Meter von 25 Cts. an.				
Seidensammtband, schwarz, per Meter von 15 Cts. an.				
Plissé, per Meter	„	—. 30	„	1. 50
Corsets in feinem Schnitt und bester Qualität	„	2. 70	„	6. 70
Kragen und **Manschetten** (Garnituren)	„	1. 20	„	1. 90
Seidenbandresten in neuesten Farben, p. Meter	„	—. 70	„	—. 90
Damenstrümpfe	„	—. 25	„	1. 50
Taschentücher in rein Leinen, per Dutzend	„	5. —	„	14. 20
mit farbigem Bord „	„	4. 50	„	12. —

Für Kinder:

Kinderlätzchen per Stück	„	—. 20	„	1. 70
Kinderkragen „ „	„	—. 30	„	1. 80
Kinderhäubchen „ „	„	—. 20	„	—. 80

Gestrickte Aermel, per Paar von 90 Cts. an.
Kinderstrümpfe in Weiß von 20 Cts. an.
„ in Farbig von 40 Cts. an.
Tricothandschuhe von 20 Cts. an

Sämmtliche Artikel sind in bester Qualität.

Das Geschäftslokal ist Sonntags von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr geöffnet. Nach Auswärts versenden wir gegen Nachnahme.

Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt.

Gebrüder Löb
St. Gallen. 11 Marktplatz 11 **St. Gallen.**

Neu! **Petroleumlampen** Neu!
ohne Glascylinder zu brennen.

Handlampen, messingene per Stück Fr. 1. 40
Tischlampen, „ „ „ „ 2. —
empfiehlt
J. Weber's Bazar, Speiserthor, St. Gallen.

Diese Lampe gehört zu den neuesten Erfindungen, die das Beleuchtungswesen in neuester Zeit erfahren hat. Dieselbe hat die Form einer Neolinlampe, brennt ohne Glas und kommt die Flamme zum Mindesten der Lichtstärke von zwei Kerzen gleich. Ein besonderer Vorzug dieser Lampe ist ferner die Widerstandsfähigkeit der Flamme, die beim Gehen, ja selbst beim stärksten Laufen nicht auslöscht.

Bazar Parisien
6 Neugasse **St. Gallen.** Neugasse 6

Nur so lange mein Vorrath reicht, verkaufe zu Ausnahmspreisen:
Eine Partie elegante **Töchterbottinen** à Fr. 5 per Paar.
„ „ **Sonnenschirme** à Fr. 5 per Stück.
„ „ weiße u. farbige **Kinderstrümpfe,** von 30 Cts. an per Paar.
„ „ weiße u. farbige **Frauenstrümpfe,** von 70 Cts. an per Paar.

Bazar Parisien
6 Neugasse. **St. Gallen.** Neugasse 6.

Nähmaschinen-Lager

aller guten Systeme, für Hand- und Fußbetrieb. Insbesondere empfehle ganz vorzügliche deutsche Singermaschinen, sowie die **neuen** deutschen Wheeler & Wilson mit gerader Nadel.

Ausnahmsbillige Preise und langjährige Garantie.
Reparaturwerkstätte bei der Verkaufsstelle.
Zu geneigter Abnahme empfiehlt sich bestens
St. Gallen (Badianstraße 30), im März 1880.

C. Egli.

In Lutry am Genfersee

finden junge **Mädchen** zur Erlernung der französischen und englischen Sprache, sowie zur wissenschaftlichen und musikalischen Ausbildung Aufnahme in der Familie eines französischen Pfarrers.

Näheres ertheilt bereitwilligst Madame **Engel-Hauser** in **St. Gallen.**

Institution de jeunes demoiselles

dirigée par Mlle. **M. Thomas, Neuchâtel,** Orangerie.

Vie de famille; Education soignée; Soins affectueux; Instruction solide et étendue; Prix modéré. S'adr. pour des prosp. avec lith. de la maison, située dans les promenades près du lac, aux Mrs. **Schinz & Nagel**, pasteurs à Neuchâtel; **Wild-von Arand,** St-Gall; **Lanz-Roth,** Wattwyl; **Dr. Maag,** Lichtensteig; **Leumann-Messmer,** Mattweil; Pfr. **Kauff,** Altnau; **Dr. Kolb,** Güttingen (Thurgovie); Pfr. **Thomas,** Cologne.

Bernet & Cie. in Rheineck
(Kanton St. Gallen)
Handlung en gros & en détail
in reellem **Bienenhonig,** vorzüglichem **Tafelhonig, Confituren** und **Latwergen, Wachs** und geruchloser, sehr empfehlenswerther **Parquetwichse.** (H & S 77)

Bei Hrn. **Jaquet-Stierlin,** Lehrer an der höhern Töchternschule in Pruntrut, finden Töchtern gute Aufnahme, um die französische Sprache zu erlernen. Pensionspreis Fr. 60 monatlich, Wäsche, Licht und Heizung inbegriffen. Auskunft ertheilen die Herren: Pfarrer **Spiro** in Pruntrut und **Rüdt-Jenny** in Frauenfeld.

Ein seit über 30 Jahren als vorzüglich bewährtes Mittel gegen
Bleichsucht
versendet gegen Nachnahme von **3 Fr.**
Apotheker Hartmann
in **Steckborn.**

Schwedische
Zündhölzchen,
per Paquet zu 25 Cts., größere Partien billiger, empfehlen
Lemm & Sprecher, St. Gallen.

Höchst wichtig für Bruchleidende.

Bruchleidende, welche mit Unterzeichnetem wegen Bandagen oder Muttergürteln unter Garantie vollständiger Heilung persönlich verkehren möchten, treffen denselben jeden ersten Samstag des Monats: Vormittags in Stierlin's Restaurant in Rorschach und Nachmittags zur „Linde" in St. Gallen.

Bei der Expedition d. Bl. kann jederzeit auch ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr in Gais, Appenzell.

Ein jüngerer **Mann** (Schweizer), **Besitzer einer Kunst- und Buchhandlung** in einer der ersten Städte der Schweiz, wünscht mit einer gebildeten, solid erzogenen Tochter aus **ganz guter Familie** — behufs Verehelichung — in Korrespondenz zu treten.

Aufrichtig gemeinte Offerten sub A. D. 30 befördert die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen.

Diskretion Ehrensache!

Kinderwagen,
schön und billig;
Korbwaaren,
als: feine **Handkörbchen, Arbeitskörbe, Wasch-** und **Papierkörbe,** empfiehlt
J. Lämmlin, St. Gallen.

Fast umsonst!

In Folge beschlossener Liquidation werden, um das Riesenlager so rasch als möglich zu räumen, **ächte Talmigold-Taschenuhren** um **75** % unter dem Fabrikpreise veräußert. Gegen Einsendung des Betrages **von nur Fr. 14** oder gegen Postvorschuß (Nachnahme) erhält Jedermann eine hochfeine, echt englische **Talmigold-Cylinderuhr,** eleganter, neuester Façon, in schwerem, reichgravirtem Talmigold-Gehäuse mit besterprobtem, vorzügl. Präzisions-Werk, Sekundenzeiger und Talmigold-Staubmantel.

Diese Uhren gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Zu jeder Uhr wird eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon **gratis** beigegeben und kostet die Talmigold-Uhr sammt Kette u. Medaillon nur **14 Fr.** Echt engl. **Patent-Victoria-Octogon-Wecker-Uhren** per Stück nur 10 Fr. (früherer Fabrikspreis 32 Fr.). Diese Uhren, in elegantem, mit Arabesken reichgravirtem Talmigold-Gehäuse (eine Zierde für jeden Salontisch) sind mit einem höchst sinnreichen mechanischen Lärm-Apparat versehen, haben das best konstruirte Werk, sind nach 36 Stunden einmal zum Aufziehen, gehen auf die Sekunde richtig, wofür Garantie geleistet wird. Preis per Stück nur 10 Fr. Bestellungen sind zu richten an die HH. **Blau & Kann, Generaldepositäre, Wien.**

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16 der Schweizer Frauen-Zeitung.

Petroleum-Kochapparate

mit **abnehmbaren Brennern** hat Unterzeichneter wieder in schöner, solider Konstruktion und großer Auswahl auf Lager.

Kochgeschirre für Apparate habe in enormer Auswahl, frisch sortirt, von Kupfer, Email und eisenverzinnt, in allen Nummern.

Da ich mich schon mehrere Jahre sehr streng mit diesem Artikel befasse, um immer etwas Solides, Neues und Praktisches zu bieten, so hoffe, auch das fernere Zutrauen meiner geehrten Kunden zu rechtfertigen.

Reparaturen werden sofort besorgt. — **Jeden Freitag wird verzinnt.**

Achtungsvoll

A. Bridler, Kupferschmied und Flaschner, Speisergasse, St. Gallen.

Meinen verehrten Kunden avisire, daß auf bevorstehende Saison mein

Großes Schuhwaaren-Lager

frisch assortirt ist und punkto Auswahl, Solidität und Eleganz der Waaren, sowie der billigen Preise alle Vortheile bieten wird.

Joachim Bischoff, Brühlgasse 16, Eckhaus, **St. Gallen.**

Liebig's

selbstthätiges Backmehl zur Herstellung von Brod, Kuchen, Torten, Pudding, Pasteten ꝛc., **ohne Hefe,** per ½ Kilo à 60 Cts.

Liebig's Puddingpulver, um einen vorzüglichen Pudding ohne Eier und zum halben Preise und ohne große Mühe zu bereiten in Vanille, Mandel, Citronen und Orange, per Paquet für 4 bis 6 Personen à 35 Cts.

Maizena, vorzügliches Nahrungsmittel (bereits auf mehr als 20 Ausstellungen prämiirt), hat auf der Pariser Weltausstellung 1878 die einzige goldene Medaille seiner Kategorie erhalten. 1 Paquet à 80 Cts., ½ Paquet à 40 Cts. (Broschüre gratis.)

Schwarzer chinesischer Thee (keine Londoner Mischung):

Moning extra	per Pfund	Fr. 8. —
Congo	„ „	„ 5. 50
Souchong	„ „	„ 6. 50
Carawanen-Thee	„ „	„ 6. —

Zu beziehen durch **Emil Nagel,** Theaterstraße 20, **Basel.**

Ausverkauf

einer großen Partie Regenmäntel

zu bedeutend reduzirten Preisen.

St. Gallen, im April 1880.

Stiefel & Cie., Marktplatz 17.

Artho-Kuhn, Agentur, Marbach (St. Gallen).

Praktische Feuer-Anzünder.

Unentbehrlich sind für jede Hausfrau die neu erfundenen **Anzünder,** mit welchen man ohne Späne oder Kleinholz leicht und sicher anfeuern kann, indem man auf die Watte Petroleum gießt, den Anzünder darauf setzt, nach 10 Minuten ist derselbe gesättigt und kann leicht mit einem Streichhölzchen angezündet werden, setzt ihn dann brennend in den Ofen oder Herd, legt Holz darüber, und so muß es brennen. Im Coaksfeuer ist es gut, wenn derselbe nach einer Viertelstunde wieder herausgenommen wird. Ein Stück hält bei täglichem Gebrauche 8—10 Monate und ist erstaunlich billig. Schon viele Frauen können ihn nicht mehr entbehren, und wo er noch fehlt, kauft einen solchen von Obigem, wo sie stets auf Lager gehalten und versandt werden.

Mache besonders noch **Hausirer, Handlungen** u. s. w. aufmerksam.

Patentirte Petroleum-Sparlampen in Kerzenform.

5 Stunden Beleuchtung nur 1 Cts. Petroleum-Verbrauch. Anerkannt billigster und vollkommener Ersatz der Kerzen. **Ohne Feuergefahr.** Diese Lampe kann in jeden Leuchter (Kerzenstock) oder in jede Laterne gesteckt und wie eine Kerze verwendet werden. Das Abschneiden des Dochtes ist nicht alltäglich nothwendig. Preis per Stück nur **Fr. 1. 20.**

Filial-Depots werden an allen Orten zu errichten gesucht.

An- und Verkauf

von **Maschinen, Fabriken, Wohnungen, Liegenschaften,** sowie allen gangbaren neuen oder ältern Artikeln.

Zu gef. Aufträgen sich bestens empfehlend **Obiger.**

Trousseaux. Nouveautés. Layettes.

M. ZÜST

Waaggasse Nr. 7, hinter dem „Hôtel Baur"

ZÜRICH.

Lingeries. Zeichnungsatelier. Broderies.

Gebrüder Löb

11 Marktgasse 11

St. Gallen

empfehlen für **Herren:**

		Fr. Ct.		Fr. Ct.
Herrenkragen in Shirting, per Dutzend				2. 50
„ in Leinen „	von	4. 60	bis	8. 20
Manschetten, per Paar	„	—. 40	„	1. 10
Cravatten zum Binden	„	—. 20	„	1. 50
„ zum Anhängen	„	—. 10	„	1. 10
„ mit Mechanik	„	—. 70	„	2. 80
Glacéhandschuhe in schwarz u. weiß, beste Qual.				2. 50
„ farbig per Paar				3. 50
Taschentücher, weiße leinene, per Dutzend	„	5. —	„	14. 20
„ mit farbigen Bordüren, per Dtzd.	„	4. 50	„	12. —
Socken in Baumwolle, weiß u. farbig, per Paar	„	—. 40	„	1. 50
Manschettenknöpfe, per Paar	„	—. 10 Cts. an		
Kragenknöpfe, per Dutzend	„	—. 25 Cts. an.		

Machen besonders aufmerksam, daß sämmtliche Artikel von bester Qualität sind.

Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt.

Achtungsvollst

Gebrüder Löb

St. Gallen. 11 Marktgasse 11 St. Gallen.

Für nur 16 Fr.

20 Ellen **Kleiderstoff,**
20 Ellen **Oxford, Baumwolltuch** oder **Indienne,**
1 **Kragen,** 1 Paar **Manchetten,** 1 **Taschentuch,** 1 **Schürze.**

Für nur 16 Fr.

Dreyfus-Diebold

Strehlgasse 18 — **Zürich** — Strehlgasse 18.

Lasset keine Zimmerböden mehr aufwaschen!

Wem ist das Aufwaschen der Zimmerböden nicht verhaßt? Wie viele Zahn- und Ohrenschmerzen, sowie sonstige Krankheiten sind schon durch frisch aufgewaschene Zimmer hervorgebracht worden? Alles dies wird für immer vermieden, wenn man die gewöhnlichen Fußböden mit **Fußboden-Wichse** versieht, was in wenigen Stunden geschehen ist und alle 4—6 Monate wiederholt werden muß. Der Boden nimmt keinen Staub mehr an, ist leicht zu reinigen, hat immer ein schönes, properes Ansehen und ist ganz geruchlos. Der Aufenthalt in solchen Zimmern ist ein viel gesunderer.

Eine Auslage von 3 Fr. genügt für ein mittelgroßes Zimmer, später bei Wiederholungen nur Fr. 1. 50 Cts.

Obige Fußboden-Wichse, sowie auch Wichse für Parquetböden, ist in Büchsen von 1, 2, 4 und 10 Pfund zu haben bei **P. Gaupp** in **Romanshorn.**

In St. Gallen zu haben bei Ed. J. Winterhalter, Schützengasse 12.

Reise-Artikel.

Handkoffer, von Fr. 4 bis Fr. 30.
Pariser Holzkoffer, von Fr. 10 bis Fr. 40.
Ledertaschen für Damen.
Reisekörbe.
Plaidriemen.
Reise-Necessaires.
Umhängtaschen.

Korbwaaren.

Arbeitskörbe, Ausgangskörbe,
Marktkörbe, Holzkörbe,
Papier- und **Waschkörbe,**
Waschzeinen,
Topfgitter 2c.
Blumentische.
Zeitungsständer 2c.

Kinderwagen,

von **Fr. 14** an bis **Fr. 65.**

Chaischen,

von **Fr. 80** an bis **Fr. 120.**

Kindersessel, zerlegbar und mit Einrichtung.
Stubenwagen, Puppenwagen.
Knabenleiterwagen 2c.

Sämmtliche Artikel in größter Auswahl und zu sehr billigen Preisen. Einem gütigen Zuspruch entgegensehend, empfiehlt sich bestens

Frau Caroline Zollikofer

Magazin z. untern Schleggen, Marktgasse. St. Gallen. Magazin zum Schiff, Multergasse.

Hüte

jeder Art, garnirt und ungarnirt:

Für **Herren**	von 25 Cts.	an	bis	Fr.	8.	—,
„ **Damen**	„ 50	„	„	„	6.	—,
„ **Knaben**	„ 25	„	„	„	4.	—,
„ **Mädchen**	„ 50	„	„	„	3.	50,
„ **Kinder**	„ 25	„	„	„	3.	—.

Besonders mache auf eine Partie

ächte Panama-Herrenhüte à Fr. 8 bis 10 per Stück

aufmerksam, welche aus einer Liquidation bezogen und deren reeller Werth das Zwei- und Dreifache beträgt.

Blumen und Bänder

in reichhaltiger Auswahl.

Verkauf en gros et en détail.

Weber's Bazar.

Hautkrankheiten

und Unreinheit des Teints,

als: Leberflecken, Sommersprossen, Hautentzündungen, Flechten, Erbgrind, Schmeerfluß, Kopf- und Bartschuppen, Kupfernase, Frostbeulen und alle äußerlichen Kopfkrankheiten der Kinder verschwinden prompt bei regelmäßiger Anwendung der

ächten Medicinal-Seife von Berger.

In ganz Europa in bedeutenden Quantitäten verkauft; in einem Werke des berühmten Pharmacologen **Professor von Schrof** als Produkt von größtem therapeutischem Werthe bezeichnet und an der Prager Klinik allein gegen Hautaffektionen einzig angewandt.

☞ Preis per Stück 80 Cts. mit Gebrauchsanweisung

Wichtige Notiz: Ganz ohne die oft höchst nachtheiligen Folgen der Schwefel enthaltenden Salben und Seifen sollte man die

ächte Medicinal-Seife von Berger

in den Apotheken immer in grüner Verpackung, mit der Fabrikmarke versehen, verlangen. ☞ **Bitte vor Täuschungen sich sorgfältig zu hüten.**

Hauptdepot für St. Gallen: Hr. Ehrenzeller, Apotheker. Detail-Verkauf in den Apotheken: Hausmann, Rehsteiner in St. Gallen, Thomann in Rorschach, Lobeck in Herisau

NB. In den nämlichen Depots sind zu haben die als bestes Desinfections- und Präservationsmittel bekannten **Phenyl-** und **Salicyl-Seife,** sowie die **Tannin-, Kräuter-, Borax-** und **Benzoë-Seifen,** alle mit der Fabrikmarke Berger versehen, nebst anderen Toiletteseifen.

In neuer, 5. verb. u. verm. Auflage erschien bei **Hans Feller** in **Karlsbad:**

Tisch für Magenkranke

von **Med. Dr. Josef Wiel** in **Zürich.**

Dieses weitverbreitete und überall günstig beurtheilte Buch dient zum **wirklichen Besten** der von dem weitverbreiteten Zeitübel Bedrückten und darf Magenleidenden als eine reiche Quelle der Belehrung bestens empfohlen werden. Preis Fr. 5 = Mark 4 = fl. 2 ö. W.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt franko vom Verleger

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nahrhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund **Fr. 1.**

Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner,** Apotheker; **C. W. Stein,** Apotheker. (O F 2682)

Töchter-Erziehungsanstalt Marienstift Chur.

Diese in schöner und gesunder Lage sich befindende Anstalt nimmt Töchter auf von 10—20 Jahren.

Der Unterricht umfaßt alle diejenigen Fächer, welche zu einer gediegenen weiblichen Ausbildung erforderlich sind, und wird von vortrefflichen Lehrern ertheilt. Große Sorgfalt wird auch auf das Erlernen und die **praktische Anwendung** der fremden Sprachen, hauptsächlich der französischen; sowie auch auf die **Handarbeiten in allen Branchen** verwendet.

Töchter, welche die Fortbildungsschule in Chur besuchen wollen, sowie kränkliche junge Mädchen, die eines Sommeraufenthaltes bedürfen, finden Aufnahme und treue Pflege.

Adressen über die Anstalt, sowie Prospekte ertheilt

Die Direktion.

Für Frauen und Töchter!

Die rühmlichst bekannte vollständige **„Schule der Damenschneiderei"** von **H. Klemm** in **Dresden,** mit über 700 Zeichnungen, Preis nur 8 Mark oder fein gebunden 10 Mark, empfiehlt sich sowohl als **Leitfaden für Lehr-Institute,** wie zum **Selbstunterrichte** in ganz neuer siebenter Auflage.

Dresden. **H. Klemm's Verlag,** Forststraße, Villa Bellevue.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand

in **Rolle am Genfersee** (Kt. Waadt).

Angenehme Lage, sorgfältige Erziehung mit Familienleben, mäßige Preise. Hauptstudien: Erlernen der französischen und andern modernen Sprachen. Kaufmännischer Unterricht 2c. Gute Referenzen. Prospekte stehen zu Diensten.

Nähere Auskunft ertheilt **L. Schmutz** in **Rolle.**

Manilla-Thürvorlagen,
Cocus-Thürvorlagen in den neuesten Formen,
Fußbänke von Manilla,
Theebretter von Manilla, weiß und in Farben,
Hanfteller von Manilla,
Manilla-Waschseile (nichtfärbend),

offerirt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

H. Oechslin, Seilerwaarengeschäft,
Münsterhof 16, **Zürich.**

Privatschule und Pension für Mädchen

von Frau Professor **Tobler-Hattemer**

z. Morgenthal — **Hottingen-Zürich** — Thalstraße 9.

Anfang des Sommerkurses den 26. April.

3 Elementar-, 3 Real-, 4 Sekundar- und 1 Fortbildungsklasse. Tüchtige Professoren und Lehrerinnen, sorgfältige Organisation des Unterrichtes, theoretische und praktische Uebung der neuern Sprachen, große Sorgfalt in sanitarischer Beziehung. Zahlreiche Referenzen.

Milchprodukten-Fabrik

von

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kindermehl und condensirte Milch.

Prämirt auf allen Ausstellungen.
Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes.
Prospekte mit Zeugnissen gratis.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.